© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist kein stärkerer, aber der kleinere Kopf und das Pronotum sind in der gewohnten Weise gröber punktirt.

2. ***Prosopocoelus camarunus*** n.

Dem *P. eximius* Parry ähnlich, aber die Elytren matter, weniger deutlich punktirt und mit schwachen Längsrippen versehen. Mittelschienen mit längerem Dorn in der Mitte der Aussenseite. Kinn weniger kurz und vorn abgerundet. Mandibeln gröber punktirt. Kopf vorn tiefer ausgerandet. Scutellum länger.

♂ *Rufo-castaneus, subnitidus, mandibulis nigris, capite fusco-nigro in medio late infuscato; prothorace supra brunneo, limbi macula marginali submediana nigra; elytris laete rufo-castaneis, sutura margineque nigris; corpore infra partim brunneo, partim nigro, lateribus sternorum laete castaneis; pedibus fusco-nigris, femoribus castaneis basi apiceque nigris; capite et pronoto densissime et subtilissime granulosis; mandibulis capite paulo longioribus subrectis, extus sinuatis, utraque dentibus quatuor armata, his apicem versus minoribus, dente subbasali majore; prothoracis lateribus subrectis, angulo postico obtuse angulato et brevissime denticulato; elytris opacis obsoletissime punctatis, utroque elytro costis indistinctis exstructis; tibiis intermediis spina fere longa acuta mediana armatis, tibiis posticis muticis vel tuberculo minuto praeditis.*

♂ *Forma minor: mandibulis brevioribus intus serratis.*

♀ *Supra castanea, nitida, capite nigro, pronoto fusco, latera versus laetiore; elytris latera versus sensim laetius flavo-castaneis, suturam versus nigram sensim obscurioribus.*

Long. corp. (mandibulis exceptis) 26,5—32, ♀ 26—27 mm.

Kamerun: Barombi-Station (Hauptmann Zeuner).

Berlin, September 1896.

Grundsätze der Museums-Verwaltung.

Nach G. Brown Goode von Dr. Robert Lucas (Berlin).

> Der Bildungsgrad einer Nation, einer Stadt oder einer Provinz zeigt sich am besten an dem Zustande seiner öffentlichen Museen und an der Freigebigkeit, mit der sie unterhalten werden.
>
> G. Brown Goode.

Obiger Satz schliesst in nuce den Inhalt einer Reihe von Thesen ein, die G. Brown Goode in einer kleinen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schrift: The Principles of Museum Administration (reprinted from the Annual Report of the Museums Association, 1895. York, 1895. 8⁰. 73 Seiten) niedergelegt hat.

Im Jahre 1881 stellte William Stanley Jevons fest, dass bis dahin noch keine Abhandlung in englischer Sprache existierte, die in zusammenhängender Weise die Prinzipien behandelte, welche bei der Einrichtung und Verwaltung von Museen zu Grunde gelegt werden müssten. Das war der Hauptgrund, der den Verfasser der „Principles" zu seiner inhaltreichen Schrift veranlasste, in der er seine Ideen in etwas dogmatischer Form, oft in Form von Aphorismen zum Ausdruck bringt, welche dem erfahrenen Museumsverwalter sogar wie Truismen erscheinen mögen. Die Gesichtspunkte, welche ihn bei dieser Arbeit leiteten, waren 1. der Wunsch, eine gesetzmässige Form der angenommenen Grundsätze der Museumsverwaltung herbeizuführen und deren Kritik herauszufordern; 2. die Ziele und Zwecke auseinanderzusetzen, welche bei der Museumsverwaltung in's Auge zu fassen sind.

Es ist hier nicht der Ort, auf die in Form von Thesen aufgestellten Grundgedanken näher einzugehen, es soll hier nur versucht werden, an der Hand der wohl gegliederten Disposition, von dem allgemeinen, ungemein reichhaltigen und umfassenden Inhalt Kenntniss zu geben.

I. Das Museum und seine Beziehungen. Das Museum ist ein Gebäude, welches zur Aufbewahrung derjenigen Gegenstände dient, die am besten die Erscheinungen der Natur und der menschlichen Werke illustrieren und den Nutzen derselben für das Wachsen des Wissens, der Kultur und der Aufklärung eines Volkes klar legen. In diesem Streben wird es von Universitäten, gelehrten Gesellschaften und öffentlichen Bibliotheken unterstützt. Durch die ihm gesteckten Ziele und Methoden unterscheidet es sich aber sofort von anderen Einrichtungen ähnlicher Art (Ausstellungen u. s. w.).

II. Verantwortlichkeit und Erfordernisse eines Museums. Das Museum ist das Bindeglied zwischen der Universität, den gelehrten Gesellschaften und der Volksmasse, ein notwendiges Bedürfniss in jeder hoch civilisierten Volksgemeinschaft. Aus dieser Wechselbeziehung erwachsen ihm aber auch gewisse Pflichten; diese erfüllt es durch:

1. Förderung des Studiums (Darbietung von Material, Arbeitsräumen, Instrumenten);
2. Aufbewahrung untersuchten Materials (Typen);

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Unterstützung der Lehrer und
4. jedes Einzelnen durch Rat und That.

Es muss deshalb in seiner Entwickelung stetig fortschreiten, denn: „A finished Museum is a dead Museum and a dead Museum is a useless“ (Ein abgeschlossenes Museum ist ein totes Museum, und ein totes Museum ist ein Ballast).

Museen unter sich sollen sich unterstützen, diejenigen einer Stadt, einer Provinz oder einer Nation ihre Arbeit teilen.

III. Die fünf Cardinalbedingungen für eine gute Museumsverwaltung sind: 1. Eine feste Organisation und dementsprechende Unterhaltungsmittel. 2. Ein wohl durchdachter Arbeitsplan (abhängig von den Mitteln und Bedürfnissen der Volksgemeinschaft). 3. Arbeitsmaterial (Vermehrung desselben durch Geschenke, Kauf, Tausch, Sammeln u. s. w.). 4. Geeignete Leute, denen es nicht an „the Museum sense“ (einem besonderen „Museumssinne“) fehlt (dieselben sollen Zeit zu Untersuchungen haben und auch Gelegenheit finden, sie zu veröffentlichen), Mitarbeiter, Volontairs u. s. w. 5. Passende Arbeitsräume, geeignetes Material. Dazu gehören: Bibliothek, Laboratorien, Materialien, Lesesaal, eine eigene Zeitschrift.

IV. Die so versorgten Museen gehören je nach den Gegenständen, die sie bergen und den Zwecken, denen sie dienen, verschiedenen Kategorieen an. Man unterscheidet Kunst-, Geschichts-, Anthropologische, Naturhistorische, Handels-, Technische Museen, die im einzelnen etwas näher besprochen werden.

V. Gebrauch der Objekte und der Sammlungen. Serien, Unika, Typen, Schaustücke. Hier gelten folgende Grundsätze: Ein wirklich belehrendes Museum ist eine Sammlung von instruktiven Schildern, die durch ein wohl ausgewähltes Spezimen illustriert werden. Eine kleine Schausammlung, systematisch geordnet, vollständig etikettiert, ist bei weitem nützlicher als eine ungeheure Sammlung, welche der belehrenden Uebersicht entbehrt („One of the chief perils to a Museum is the possession of vast collections“). Ueberflüssiges Material ist abzugeben, anderen Museen wird es vielleicht sehr erwünscht sein. Das Hauptgewicht ist zu legen auf

VI. Die Erhaltung und Präparation der Gegenstände. Der grösste Fehler eines Museumsbediensteten ist Gleichgültigkeit; deshalb ist über die Conser-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vierung wohl zu wachen und auf die Thätigkeit der Präparatoren sorgfältigst acht zu geben („Preparators and taxidermists should be kept under the strictest surveillance"). Diejenigen Objekte, welche dem Museum fehlen und nicht beschafft werden können, sind womöglich durch Kopien, Modelle, Gemälde resp. Pläne, Bücher zu ersetzen; schlechte Exemplare müssen durch bessere ersetzt, niemals aber dürfen Originale entfernt werden. Typen und Unika sollen womöglich das Gebäude nie verlassen. Eine Dublette ist für ein Museum einfach ein überflüssig Ding. Ein Museum kann Dutzende von Stücken besitzen, die auf den ersten Blick einander ähnlich sehen, ohne eines derselben abgeben zu müssen, ehe sie auf das Genaueste durchstudiert und die Resultate veröffentlicht sind. Es sollen ganze Reihen aufbewahrt werden, die jede mögliche Variation, sowie möglichst viel Fundorte vertreten.

In dem VII. Capitel: Art der Aufstellung, erfahren wir die Gesichtspunkte, nach denen die Aufstellung des Materials stattfinden soll (geeignete Räume, zweckmässige Beleuchtung, richtige Unterbringung). Der Wert der Aufstellung, einer Sammlung überhaupt, hängt ferner ab VIII. von der genauen Etikettierung, Einregistrierung und Katalogisierung der Gegenstände. Darum sagt der Verfasser mit Recht: Kataloge sind die Schlüssel zu den Schatzkammern eines Museums. Es ist deshalb sehr richtig, das IX. auf die Schauetiketten und ihre Vollständigkeit und Genauigkeit gehöriges Gewicht gelegt wird. Sie sollen alle Fragen beantworten, die sich dem Beschauer bei der Betrachtung des Gegenstandes aufdrängen. Es ist auch auf die Art der Aufstellung, Form, Grösse u. s. w. Rücksicht zu nehmen. Als weitere Ergänzung dienen ferner X. Führer, Erklärer, Handbücher, eine Bibliothek u. s. w.

Bei einer eingehenden Berücksichtigung aller dieser Fragen wird auch die Vorstellung von einem Museum eine ganz andere. Es tritt in den Vordergrund, erregt immer mehr das öffentliche Interesse und dementsprechend macht sich auch ein Fortschritt in der Museumsverwaltung, durch bessere, gesichertere Stellung der Museums-Beamten bemerkbar. Dies zu erreichen muss dass erste Bestreben eines Direktors sein. Der Satz: „A Museum of Nature or Art is the people's vested fund" hat sich schon oft in der Geschichte bewahrheitet. Das Museum ist eine Quelle des nationalen Wohlstandes. Hat man doch schon, und nicht mit Unrecht, be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hauptet, dass die Venus von Milo mehr Reichtum nach Paris gebracht hat, als die Königin von Scheba dem König Salomo. Und dabei ist das Anlagekapital eines Museums noch kein so ungeheueres. Ein Ausspruch Sir William Flower's lautet: „Die Kosten für die Einrichtung des grössten Museums sind noch nicht so gross, wie die eines vollständig ausgerüsteten Kriegschiffs, welches in einigen Jahren vielleicht am Grunde des Meeres liegt, oder wegen Veraltung der Construktion nur noch den Wert der Materialien aufweist, aus denen es hergestellt wurde."

Man hat die Museen nicht mit Unrecht: „passionless reformers" genannt; ihr moralischer Einfluss ist unverkennbar. Ohne sie würde die in der Schule geweckte Liebe für Kunst und Natur wieder zu Grunde gehen. Die Zukunft der Museen ist daher XI. eng verbunden mit den Fortschritten moderner Kultur. Was früher nur im Besitz einzelner war, soll jetzt Gemeingut aller werden.

Darum muss die Gründung und Unterhaltung der Museen besonders begünstigt werden, weil sie mehr als jedes andere öffentliche Agens dazu beitragen, den gemeinen Mann zur Bereicherung derselben anzuspornen, den reichen Besitzer von Privatsammlungen aber dazu zu bewegen, seine Schätze dem Gemeinwohl zu widmen. Den Museen erwächst daraus aber auch die Verpflichtung, den Gebern in jeglicher Weise entgegen zu kommen und ihre Verdienste in gebührender Weise zu würdigen.

Litteratur.

The Entomologist, an illustrated Journal of General Entomology. Edited by R. South, London. No. 403. (Vol. 29.) December 1896. — Inhalt:

Christy, W. M., Aberrations of Zygaena trifolii (with illustration). Pg. 341. — Adkin, R., Notes on the earlier stages of the second brood of Polyommatus (Lycaena) argiolus. Pg. 342. — Arkle, J., The Senses of Insects. Pg. 343. — Harcourt-Bath, W., On the preponderating influence of the Organic over the Physical Environment in determining the Vertical Distribution of the Lepidoptera. Pg. 345. — Watson, J., The Aberrations of Secondary Sexual Characters in Papilionidae. Pg. 349. — Wailly, A., Silk-producing Lepidoptera. Pg. 352. — Notes and Observations. Pg. 356. — Captures and Field Reports. Pg. 365. — Societies. Pg. 368.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Lucas Robert

Artikel/Article: Grundsätze der Museums-Verwaltung. 12-16